

Qianli Ma

Pinwu
— Form follows Nature



DENKEN ÜBER DESIGN

Qianli Ma

Pinwu
— Form follows Nature

Bachelor-Arbeit im Studienschwerpunkt Design

Betreuende Professoren:

Dr. Friedrich von Borries, Glen Oliver Löw, Wigger Bierma

Reihenherausgeber:

Jesko Fezer, Dr. Friedrich von Borries

Gestaltungskonzept: Friederike Wolf

Umsetzung: Qianli Ma, Maria Luisa Uth

Korrekturen: Marie-Theres Böhmker

Druck: Scharlau

material 383-10

Materialverlag
der Hochschule für Bildende Künste Hamburg
2018

Hamburger Papiere zur Designtheorie
und -forschung an der HFBK Hamburg

Inhalt

6

Vorwort

9

Philosophie & Titel

10

Zeitverlauf

13

Praxis im Produktdesign

22

Designstrategie Rong

25

Dekonstruktion

Materialien

40

From Yuhang Design
Library

45

Form Follows Nature

Etwa dreißig Jahre ist es her, dass China sich wirtschaftlich geöffnet hat. In dieser kurzen Zeit hat das Land es geschafft von einem „rückständigen“ Staat zu einer führenden Weltmacht aufzusteigen. Grund für diesen raketenhaften Aufstieg ist wohl, dass China die „Produktionsstätte“ für die Welt geworden ist. So scheint es schon schwierig geworden zu sein, in Deutschland und anderen westlichen Ländern Produkte, jedweder Art, ausfindig zu machen, auf denen nicht ein „Made in China“ prangert.

Die unglaublich hohe Bevölkerungszahl von 1,3 Milliarden Menschen macht es möglich die Löhne auf dem niedrigsten Niveau zu halten und am sprichwörtlichen Fließband zu produzieren. Fabriken sprießen in China wie Pilze aus dem Boden, angeheizt von der Nachfrage unersättlicher, weltweiter Konsumenten überschwemmen sie den Planeten mit Produkten von zumeist fragwürdiger Qualität. Dabei qualmt es giftig aus ihren Schloten, dicke Smogwolken verhängen den Himmel Chinas, die Böden sind vergiftet, das Wasser ebenso. Innerhalb von dreißig Jahren hat China wirtschaftlich den Gipfel erklimmt, umwelttechnisch steuert das Land aber den tiefsten Tälern entgegen. Die Entscheidung was produziert wird, nach welchem Design, wenn Design überhaupt vorhanden ist, obliegt aber den Auftraggebern, also westlichen Firmen. Doch sind auch chinesische Hersteller schnell dahinter gekommen, dass das vermeintlich „Europäische“, oder „Amerikanische“ sich bei den einheimischen Konsumenten besser verkauft. Man übernimmt also in den meisten Fällen die ausländische Ästhetik, versucht sie zu kopieren. Doch was ist mit der chinesischen Ästhetik, dem chinesischen Design?

In den Jahren der Kulturrevolution, die von 1966 – 1976 wütete, wurde versucht mit allem Alten zu brechen. Tradition und Althergebrachtes galt als das Böse an sich, als das, welches den Fortschritt aufhält. Dem Phönix gleich sollte China auferstehen aus der Asche des niedergebrannten alten China. Was in den Jahren der Kulturrevolution geschah, zu welchem Zweck diese durchgeführt wurde, welche Folgen sie im genauen hatte, darüber kann man und wurden schon Bücher gefüllt, doch für unsere Belange soll es reichen

die Kulturrevolution als einen Grund dafür anzuführen, warum die eigene, chinesische Ästhetik, das traditionelle Handwerk, bei den Chinesen nicht besonders hoch im Kurs steht, bzw. teilweise fast in Vergessenheit geraten ist. Die Vorliebe für das „Europäische“, das „Westliche“, die Kulturrevolution und die allgemeine Globalisierung hatten zur Folge, dass viel Wissen und Tradition des alten Chinas verloren gegangen sind. Wie in Völkern, die kolonialisiert und ihrer eigenen Kultur entfremdet wurden, durchtrennen diese drei Punkte den kontinuierlichen Faden der Kultur und Tradition Chinas.

Dem Designstudio *Pinwu* gelingt es diesen Faden wieder freizulegen und mit der heutigen Moderne zu verknüpfen. Dabei machen sie sichtbar, in welcher Weise traditionelles Wissen, traditionelle Philosophie, traditionelles Handwerk und traditionelle Materialien nutzbringend sind für unsere Zeit und für unsere Probleme. Sie zeigen, in welcher Weise eine traditionelle Philosophie richtungsgebend sein kann für eine umweltschonende, ja gar naturverbundene Produktion, dass man Produktion und Design durch diese Philosophie ganz neu denken kann.

Die Hallen der *Pinwu* Werkstätte verlassen zumeist „nur“ Lampen, Tische, Stühle und andere Einrichtungsgegenstände, doch ist ihre Art der Herstellung so bemerkenswert, dass ich mir vorgenommen habe sie hier im Genauen vorzustellen. Die Designer von *Pinwu* zeigen durch ihre Rücksinnung nicht nur, wie man altes chinesisches Handwerk und Material für ein zeitgenössisches Design nutzen kann und wie dieses eine Wiederbelebung für eine chinesische Ästhetik ist. Sie schaffen nicht nur eine Begegnungsstätte für Designer der ganzen Welt. Sie zeigen nicht nur, wie man umweltschonend produziert, sondern wie eine Absicht, eine Intention, die bei ihnen von einer Philosophie geleitet ist und die hinter dem Handeln (also dem Design) steht, das ganze Ergebnis prägt und zu den vorweg genannten Punkten führt. Dazu wird als erstes auf die Philosophie eingegangen, die hinter dem Namen und dem gesamten Herstellungsprozess bei *Pinwu* steht. Dann folgt ein grober Zeitverlauf von 2004 bis 2015, in dem die wichtigsten Etappen des Designstudios aufgezeichnet werden.

In dem darauf folgenden Kapitel „Praxis“ wird im Detail auf die Herstellung einzelner Produkte eingegangen, mit besonderem Augenmerk auf den traditionellen chinesischen Papierregenschirm, dessen Überarbeitung das erste Designprodukt des Studios darstellte. In dem Abschnitt *Rong-Handmade in Hangzhou* wird das disziplinübergreifende Projekt und Konzept vorgestellt, welches unter dem selben Titel *Rong* läuft. Hierzu werden im Vorfeld die Philosophie und das Konzept dieses Projektes erläutert, dann der Aufbau der

einzelnen Vorhaben, die unter diesem Projekt laufen, wie etwa dem Fünfjahresplan, bei welchem sich das Designstudio in jedem Jahr einem bestimmten traditionellen Material widmet und dem dazugehörigen Projekt, zu dem auswärtige Designer eingeladen werden sich ebenfalls mit diesen Materialien auseinanderzusetzen. Im Anschluss folgt eine Vorstellung der von *Pinwu* geschaffenen Designbibliothek, die auch eine Materialbibliothek umfasst. Das Ende bildet ein Fazit, in welchem die möglichen Chancen für das moderne China, die hinter einer Produktionsweise wie sie das Designstudio *Pinwu* lebt, vorgestellt werden.

Philosophie & Titel

Der volle Name des Studios ist *Pin wu liu xing*, welches eine Textpassage aus dem ältesten Buch Chinas ist, aus dem *Yi Jing*, dem *Buch der Wandlungen*. Im Groben könnte man das *Yi Jing* als eine Sammlung von Sprüchen beschreiben, die Strichzeichnungen zugeordnet sind. In früheren Zeiten wurde es unter anderem zur Voraussage von zukünftigen Ereignissen verwendet. Über seinen Entstehungszeitraum ist man sich nicht sicher, doch wird traditionell behauptet, dass dieser irgendwo im 3. Jahrtausend v. Chr. liegt.

Die spezielle Textpassage aus der der Name *Pinwu* stammt, handelt von einer philosophischen Anschauung über Himmel und Erde, dem Gleichgewicht zwischen den beiden, welches dafür sorgt, dass alle Dinge wachsen und gedeihen. So erzeugen Himmel und Erde in ihrer Gegenüberstellung *Qi (Energie)*, welche dafür sorgt, dass beispielsweise Wolken am Himmel entstehen. Diese Wolken werden größer und regnen sich über dem Land aus und sorgen so dafür, dass Pflanzen gedeihen können. Es beschreibt also den Kreislauf der Natur und die Natur als formgebende Instanz. Zhang Lei ist auf diese Textzeile gestoßen und fand, dass dieses beschriebene Prinzip für ihn als Designer zum Leitmotiv werden soll. Aber wie genau hat er diese Textpassage interpretiert und wie kann man sich als Designer nach dieser richten?

Für Zhang Lei stellt die Natur ein Lebewesen dar, welches ein System schafft, in dem sie selber waltet und in welchem Dinge und Formen gegeben und geschaffen werden. Als Mensch urteilt man nun über Dinge, ob sie schön oder hässlich sind beispielsweise. Doch natürlich, und das hat auch Zhang Lei erkannt, ist dieses Urteil von dem Urteilendem abhängig und nicht von der Aussenwelt, dem Beurteilten. Zhang Lei meint nun, dass wenn man als Designer Neues schafft und neue Formen entwickelt, man sich dafür an die Prinzipien der Natur halten sollte. Die Formen entstehen im Prozess und sind abhängig von den verwendeten Materialien. Man sollte nicht mit einer konkreten Vorstellung von Form und Aussehen eines Objektes beginnen, sondern sich vom Material führen lassen und offen bleiben für das Ergebnis.

Das Designstudio *Pinwu* wurde im Jahre 2004 gegründet. In den kommenden fünf Jahren lag der Schwerpunkt des Studios auf reinem Industriedesign als Dienstleister für die chinesische Industrie. Ab 2009 gab es einen kompletten Richtungswechsel bei *Pinwu* in Form des Projektes *From Yuhang* und man begann über traditionelles chinesisches Handwerk und Material zu forschen und dies in einen Kontext mit zeitgenössischem Design zu bringen. Zum selben Zeitpunkt ist der Hauptdesigner und Gründer Zhang Lei nach Italien gegangen, um seinen Master an der Domus Akademie zu erwerben.

2010 kehrt er nach China zurück, doch diesmal nicht alleine, sondern in Begleitung von zwei Designern: seinem ehemaligen deutschen Kommilitonen Christopher John und der Serbin Jovana Zhang (ehemals Bogdanovic), mit der er bei der Mailänder Design Week bekannt wurde. Zu dritt fingen sie an zu erforschen, welche traditionellen Handwerke und Materialien in und um Yuhang in Verwendung sind bzw. waren, um diese dann später nach ihrem eigenen Verständnis und Vorstellung in ein neues Design einfließen zu lassen. Das Schlüsselobjekt war hierbei der traditionell chinesische Ölpapier-Schirm, für den es noch immer einige traditionelle Handwerker gibt. Drei Monate haben die drei Designer bei einem Handwerker gewohnt und sich damit auseinandergesetzt den komplizierten Aufbau dieser Papierschirme zu optimieren bzw. zu vereinfachen. Dabei stellten sie schnell fest, dass man sich von der für ein Material vorgesehen originellen Form distanzieren kann, ein traditionelles, handwerkliches Objekt also dekonstruieren und zu etwas Neuem zusammenstellen kann. Dies ist eine Vorgehensweise mit der *Pinwu* bei späteren Objekten und Projekten weiter verfahren wird.

So behauptet beispielsweise Zhang Lei, dass in allen 72 handwerklichen Schritten - vom Material bis zum Schirm - ein potentiell Objekt / Produkt steckt. So kam es im Jahr 2011 zum Stuhl piao, dessen Sitzschale aus mehreren, übereinander geklebten Lagen Ölpapier besteht (inspiriert von dem Aufkleben des Ölpapiers auf das Schirmgerippe). Mit diesem Stuhl feierte *Pinwu* erste internationale Erfolge, wie etwa mit dem Red Dot Design Award

„the best of the best“. 2012 war es ihnen bereits möglich auf der Mailänder International Design Week ihre Objekte auszustellen, alles unter dem Thema *Traditional Future*.

Im Vorfeld dieser Ausstellung haben die drei Designer circa zwei Jahre in zwölf älteren Dörfern in der Umgebung Yuhangs Feldforschung betrieben und sich weiter auseinandergesetzt mit traditionellem Handwerk und Material. Dort haben sie mit acht traditionellen Handwerken zusammengearbeitet und siebzehn traditionelle Handwerkstechniken kennengelernt. Dabei haben sie nicht nur Handwerk und Materialien kennengelernt, sondern haben sich auch mit dem sehr naturverbundenen Lebensstil der Handwerker vertraut machen können. In diesen zwei Jahren entstanden zehn Objekte, in denen die Designer sich mit vier traditionellen Materialien - Seide, Bambus, Bambuspapier und Porzellan - und den damit verbundenen vier traditionellen Fertigungstechniken auseinandersetzen.

Es geht den Designern nicht nur darum sich an dem traditionellen Handwerk zu bedienen und eigenen Nutzen daraus zu ziehen, sondern für traditionelles Handwerk und Material ein breiteres Nutzungsfeld zu schaffen. Die Ausstellung in Mailand endete erfolgreich mit dem Design Report Award. Es ist das erste Mal, dass ein chinesisches Studio mit diesem prämiert wurde. Im Sommer verkünden *Pinwu* das neue Vorhaben, dass weitere Projekte und Ausstellungen aus ihrem Studio unter dem Titel *Rong - Handmade in Hangzhou* laufen werden; dabei ist dies nicht nur ein Titel, sondern eine Zusammenfassung für zukünftige Thematiken und Konzepte.

Das chinesische Wort *Rong* bedeutet übersetzt soviel wie schmelzen, verschmelzen, verbinden. Der Ausgangspunkt für *Rong- Handmade in Hangzhou* ist das Vorhaben traditionelles Handwerk aus der Gegend in und um Hangzhou zu zerlegen und in einem neuen, zeitgenössischen Design wieder zusammenzufügen.

Der Plan für die kommenden fünf Jahre ist es, sich mit fünf Materialien - Bambus, Seide, Erde, Kupfer und Papier - auseinanderzusetzen, wobei jedes Jahr ein Material zum Thema genommen wird. Die Idee dabei ist es einen Prozess zu schaffen, vom Zerlegen traditionellen Handwerks und dem Zusammenfügen von diesem zu etwas Neuem, ohne dabei ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, welche konkreten Objekte entstehen. Zhang Lei, der Chefdesigner, könnte sich durchaus vorstellen, dass in hundert Jahren sich vielleicht eine neue Generation Designer die Projekte *Pinwus* vornehmen, sie erneut verschmelzen und zu etwas Neuem zusammenfügen. Aber im Augenblick geht es dem Studio *Pinwu* darum, in ihrem prozesshaften Verfahren das

zeitgenössische chinesische Design zu entdecken.

Im Jahr 2013 beginnt das Projekt *Rong* mit dem Material Bambus. *Pinwu* laden sich dafür dreizehn Designer aus verschiedenen Disziplinen und Ländern zu sich nach Hangzhou ein, um mit ihnen gemeinsam wieder in umliegende Dörfer zu reisen und dort traditionelle Handwerker, die mit Bambus arbeiten, zu treffen und ihnen über die Schulter zu schauen. Es geht hierbei nicht darum, gezielt Elemente aus dem traditionellen Bambushandwerk zu übernehmen, also dieses zu kopieren, sondern dass jeder einzelne Designer - inspiriert durch diesen Ausflug - das Material Bambus in seine eigene Designsprache übersetzt. Eine solche Vorgehensweise entspricht sozusagen dem Geist von *Rong*. Erste Ergebnisse dieses Prozesses wurden in einer großen Werkschau in Mailand präsentiert.

Im Januar 2014 wurden *Pinwu* im Kontext des 50. Jahrestages der sino-französischen diplomatischen Beziehung eingeladen im Louvre eine kleine Ausstellung mit ihren Werken zu zeigen. Diese lief wieder unter dem Titel *Rong*, mit dem Thema „Bambus“. Im April desselben Jahres konnten *Pinwu* erneut auf der Mailänder Design Week ausstellen, diesmal mit dem Thema „Seide“. Im Vorfeld hatten sich *Pinwu* siebzehn Designer aus den verschiedensten Disziplinen, wie etwa Produkt-, Grafik-, Textil-, Schmuck-, Modedesign etc., eingeladen, um mit ihnen gemeinsam das traditionelle Material Seide bzw. Seidenhandwerk zu zerlegen und zu etwas Neuem zusammenzufügen.

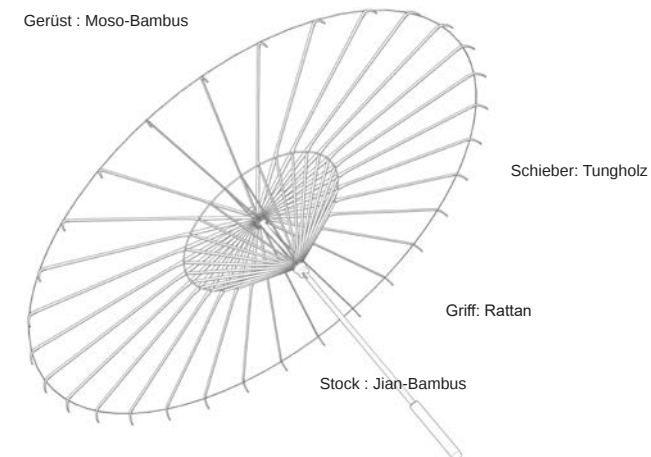
2015 sind *Pinwu* wieder auf der Mailänder Design Week und zeigen, was sie und die weiteren Designer mit dem Material Erde angefangen haben. Anders als bei *Seide* und *Bambus* umfasste *Erde* eine ganze Bandbreite an möglichen Materialien, wie etwa Porzellan, Ton, Pigment, Ziegel, Dachziegel, Sand etc. Im Sommer 2015 wird die *From Yuhang- Rong- Designbibliothek* eröffnet. Eine Gebäude, welches sich neben ihrem Designstudio befindet. In dieser Bibliothek gibt es vier Abteilungen. Die erste ist eine Materialbibliothek, wo zusammengefasst wird mit welchen Materialien sich *Pinwu* bereits auseinandergesetzt hat und jeweiligen Musterbeispielen. Dazu sollen Nachschlagewerke entstehen, über Herstellungsprozesse und -verfahren und darüber welches Material in welchem Handwerk traditionell verwendet wurde. Die zweite Abteilung ist für Designbücher vorgesehen. Um diese zu bestücken, wurden von hundert Designern Buchempfehlungen eingeholt. Die dritte Abteilung ist ein Showroom für die bei *Pinwu* hergestellten Objekte, daran angeschlossen ist ein Café. Der vierte Teil besteht aus den Arbeitsräumen der Gastdesigner und einem großen Saal, der für Vorlesungen, Seminare, Symposien und Ausstellungen verwendet wird.

Praxis im Produktdesign

1. Traditionelles Regenschirm-Herstellungsverfahren

Der Prozess der traditionellen chinesischen Herstellung eines Schirmes beginnt mit den Gang in den Wald und der Suche nach geeignetem Bambus. Für das Regenschirmgerüst verwendet man das Holz des Moso-Bambus; dieses sollte dick und stabil sein, damit es später das Gewicht des Papiers tragen kann. Für den Regenschirmstock wird ein anderes Holz verwendet vom Jian-Bambus, welcher viel dünner ist als der Moso-Bambus. Für den Stock braucht man nur ein geeignetes Stück auswählen und es schleifen. Der Regenschirmschieber wiederum wird aus Tungholz hergestellt, einem sehr festen, aber auch sehr leichten Holz. Der Griff wird aus Holz oder aus Rattan gefertigt.

Den Bambus schneidet man in schmale Streifen, die später zum Gerüst des Schirmes verbunden werden. Doch vorher werden die Streifen in Wasser gelegt und anschließend unter der Sonne wieder getrocknet. Dann können kleine Löcher gebohrt werden, durch die, mittels Fäden, die Streifen miteinander zu einem Gerüst verbunden werden. Schließlich werden alle Bauteile zum nackten Gerüst zusammengesetzt.



Das Gerüst wird mit einem natürlichen Kleber eingestrichen und eine Schicht Papier wird darauf angebracht. Dieses muss nach dem Trocknen genau zugeschnitten werden. Dann wird der Schirm noch einmal unter die Sonne zum Trocknen gelegt.

Im traditionellen Verfahren war jetzt der Zeitpunkt für einen Maler oder Kalligrafen den Schirm zu verzieren, doch ist dies heutzutage immer weniger gefragt.

Ob verziert oder nicht, muss der Schirm mit einer Schicht Tungöl - ein Öl, welches aus den reifen Samen der Früchte des Tungölbaumes gewonnen wird - bestrichen werden. Diese Schicht Tungöl sorgt dafür, dass das Papier geschützt ist gegen Wasser.

2. Traditioneller Papierregenschirm

Auf einer Exkursion in die Dörfer Yuhangs begegneten den drei Designern ein Handwerker der traditionellen chinesischen Papierschirme. Wie der Zufall sich traf, war dieser Handwerker mit einer handvoll anderer seit fünf Jahren damit beschäftigt, das Papierschirmhandwerk wieder zu beleben. In jungen Jahren hatten er und seine Mitstreiter dieses erlernt, doch über eine lange Zeit hinweg hatten sie diesem nicht nachgehen können, da es wirtschaftlich nicht mehr lohnenswert war. Bereits seit 230 Jahren ist das Papierschirmhandwerk in dem Gebiet Yuhang etabliert. Zu Anfang der 50er Jahre entstand dort eine Manufaktur, die zu Beginn recht gut lief, doch mit der Zeit verdrängten ausländische Schirme immer mehr dieses traditionelle Handwerk.

Nun, nach fünf Jahren Rückbesinnung und Wiederbelebung, wo sie auch schon bei der Stadt Hangzhou um Schutz und Förderung für dieses *Kulturgut* gebeten hatten, traf er mit den drei Designern Pinwus zusammen. Für die Handwerker war das Herstellen der Papierregenschirme auch jetzt noch nicht besonders ertragreich. Mit rund siebzig Arbeitsschritten bis zum fertigen Schirm, zwanzig verkauften Schirmen pro Jahr, und einem umgerechneten Kaufpreis zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Euro scheint dies nicht verwunderlich.

Zhang Lei und seine beiden Mitstreiter beobachteten daraufhin den Arbeitsprozess der Schirmherstellung. Die Arbeitsschritte, die Einfachheit der Materialien, die Naturbelassenheit dieser und letzten Endes auch die schlichte Schönheit des fertigen Schirmes überzeugten sie, dass diese Schirme das Wissen und die Ästhetik von einem traditionellen chinesischen Handwerk und Produkt transportieren, nach dem sie gesucht haben. Sie überlegten, ob man dieses traditionelle Handwerk optimieren / vereinfachen könnte und wie sie ihr

Wissen von modernen Herstellungsverfahren auf dieses Handwerk anwenden könnten. Sie beschlossen also bei den Handwerker zu wohnen um diese Fragen zu klären.

3. Nachteile des Papierregenschirms

Nach zwei Monaten haben sie eine Art Bericht verfasst, in dem sie alle einzelnen Arbeitsschritte dokumentiert haben und auch Schwachstellen und Mängel notierten. Denn auch wie in den 50er Jahren kann sich der Papierschirm nicht gegen moderne Konkurrenz durchsetzen. Er scheint wenig beliebt unter Verbrauchern und die drei Designer erkannten bald, woran das liegt. Der Papierschirm lässt sich schlecht verstauen und ist recht unhandlich, da man ihn nicht kleiner machen kann. Zudem muss das Papier in drei Schichten aufgetragen werden, was ein stabiles Gerüst erfordert. Also darf der Bambus nicht zu dünn sein; beides Anforderungen, die das Gewicht erhöhen und die Arbeit erschweren.

Das Material Bambus bedarf in einem feuchten Klima, wie dem Südchinas, auch besonderer Aufmerksamkeit. Bei der Produktion, wie auch bei dem fertigen Schirm muss man dies bei der Lagerung bedenken, damit der Bambus nicht schimmelt.

4. Neues Design

Yan / Dachtraufe

Yan ist der Name des ersten Regenschirms der Gruppe *Pinwu*. Neben den Änderungen im Papier und des Bambusgerüsts haben die Designer den äußeren Rand des Schirmes, der traditionell ganz gerade ist, leicht nach Innen gebogen, sodass Regen nicht einfach unter den Schirm gelangen kann. In Südchina regnet es viel und oft, aber meistens ohne Wind, der eigentlich dafür verantwortlich ist, wenn Regen im schrägen Winkel herabfällt. Die traditionellen Schirme mit ihrem geraden Schirm können dagegen nicht viel Schutz geben. Doch diese kleine Biegung, die *Pinwu* ihrem Design hinzugefügt haben, reicht aus, um gegen starke, windige Regenfälle zu schützen.

Das Papier, welches für die Schirmherstellung verwendet wird, ist ein spezielles Papier, was ausschließlich für Papierschirme und Böller geeignet ist. Weder kann man darauf schreiben, noch kann man es bedrucken. Dieses eingeschränkte Nutzungsfeld des Papiers hat dazu geführt, dass seine Herstellung schon so gut wie ausgestorben ist.

Den Designern fallen also zwei große Problembereiche auf. Zum einen scheinen Herstellung und Material veraltet und sie werden verschiedene

Versuche unternehmen, durch optimierte Arbeitsprozesse und moderne Materialien die Herstellung zu vereinfachen. Zum anderen stellt sich die Frage, wen man überhaupt für solch ein traditionelles Produkt begeistern kann. Denn auch in China fällt man als Exzentriker auf, wenn man sich mit einem traditionellen Papierschirm durch die Straßen bewegt.

Als Lösung für das erste Problem haben *Pinwu* Recherchen zum verwendeten Papier angestellt. Dabei fanden sie zwar die Vorteile heraus, die dieses Papier hat: die Reißfestigkeit, Umweltfreundlichkeit und eine schöne natürliche Textur. Doch erwies es sich, obwohl der Schirm mit einer Schicht Öl bestrichen wird, als nicht ausreichend wasserdicht. Die drei Designer lassen sich von einem Professor für Chemie beraten, mit welchen Mitteln es noch möglich wäre das Papier zu beschichten, damit es wasserabweisend wird.

Ein weiterer Versuch entstand bei der Produktion des Papiers: bevor das Papier aus dem Papierbrei heraus geschöpft wird, haben die Designer die Idee, dem Brei Seide beizufügen. Dieses macht das Papier leichter, flexibler, dünner und verleiht der Oberfläche eine feinere Textur. Abgesehen vom Papier versuchen die Designer auch eine vereinfachte Form des Bambusgestells zu entwickeln, ohne dabei Verluste in der Stabilität in Kauf nehmen zu müssen. Durch diese Änderungen haben sie das Gewicht des Regenschirmes um ca. 80% reduziert.

Ying / Elegant

Ying ist der Name des zweiten Regenschirms. Er ist durch weitere Reduzierungen im Gerüst noch leichter als sein Vorgänger. Das Material bleibt Bambus, doch wurden manche Bauteile von den Designern standardisiert, damit diese auch maschinell produziert werden können. Damit haben sie bereits das gewünschte Ziel von einer halb maschinellen und halb manuellen Produktion erreicht, bei der die maschinell gefertigten Bauteile nur noch von Menschenhand montiert werden müssen. Die Montage ist dabei unkompliziert und schnell.

Ying war bereits ein erfolgreiches Produkt, das man über verschiedene Internetshops erwerben kann. Es hat sich so gut verkauft, dass es den Lebensstandard der Handwerker bereits um einiges verbessert hat und ihnen ein regelmäßiges und gutes Einkommen sichert. Auch für die Gruppe *Pinwu* war es der erste Erfolg und das erste Produkt mit dem sie nationale und internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.



5. Evolution

Pinwu hat die Materialien und alle 72 Arbeitsschritte bis zu einem traditionellen Papierregenschirm genauestens kennengelernt und analysiert. Nun stellen sie sich die Frage: Kann man aus diesen Materialien und Bearbeitungsweisen vielleicht noch ganz andere Produkte entwickeln als nur Papierregenschirme?

Stuhl design Piao / Im Wind gleiten

Beim Design des Stuhles Piao haben sich die Designer von *Pinwu* das erst Mal komplett von der Form des Regenschirmes gelöst. Es ging ihnen nun vorrangig darum, das Prinzip von einem Material, hier speziell von Papier, und seiner traditionellen Bearbeitungsweise bei der Schirmherstellung auszunutzen und in einem anderen Objekt, in einem anderen Rahmen zur Anwendung kommen zu lassen. So bilden beim Stuhl Piao mehrere Schichten übereinander geklebtes Papier die Sitzfläche. Dafür haben die Designer eine Positivform der Sitzschale hergestellt, in welche sie die Papierschichten hineingeklebt haben. Diese funktioniert komplett ohne inneres Gerüst oder ähnliches, das geschichtete Papier besitzt alleine ausreichend Stabilität, um als Sitzfläche dienen zu können. Die Technik des Klebens und der Kleber sind noch dieselben wie bei der Papierschirm Herstellung, doch verwenden die Designer diesmal ein anderes Papier. Das hierbei verwendete sogenannte Xuan Papier, welches in der Tang Dynastie (618 – 907 n.Ch.) erfunden wurde, wird in China traditionell für Kalligraphie und Tuschzeichnungen verwendet. Es ist sehr dünn und saugfähig und die Herstellung, welche komplett biologisch ist, wird als ein immaterielles Kulturerbe angesehen. Doch hat es noch mehr Vorteile, es ist sehr weich und biegsam, auch nach Jahren wird es nicht porös und, das ist entscheidend, verliert es mit der Zeit nicht seine ursprüngliche Farbe, bzw. es vergilbt nicht.

Das Kleben und Schichten des Papiers wurde von den traditionellen Regenschirmhandwerkern und den Designern übernommen. Keine der beiden Parteien hätte erwartet, dass dieses weiche Papier in Verbindung mit dem Kleber schlussendlich eine Stabilität von Formholz erreichen könnte.

In der Anwendung als Sitzfläche haben die Designer von *Pinwu* sehr genau die oben genannten Vorteile des Xuan Papiers ausgenutzt. Sie haben aber auch die Vorteile des Klebers zur Anwendung kommen lassen, der in Kombination mit dem Xuan Papier eine stabile Sitzfläche herstellt. Das Material Papier bleibt aber noch in seiner speziellen Haptik und Sinnlichkeit für den Benutzer bestehen, es bildet sozusagen den Mittelpunkt des Designs - gerade auch weil die Designer sich entschieden haben, die Ränder des Stuhles nicht

zu beschneiden, sondern das Papier in unordentlichen Lagen und Schichten aus der eigentlichen Sitzform „herausquellen“ zu lassen. So bleibt der Herstellungsprozess noch ersichtlich und das Material Papier noch erfahrbarer.



Lampendesign Quan & Xuan / Quelle & Drehen

In dem Design der beiden Lampenschirme *Quan* und *Xuan* haben die Designer ein weiteres Material und Bearbeitungstechnik aus der traditionellen Papierschirmherstellung entliehen. Um das Gerippe des Schirmes herzustellen, spaltet man Bambus entlang seiner Laufrichtung in Streifen. Eine noch schmalere Variante dieser Bambusstreifen bildet das Grundmaterial für die beiden Lampenschirme. Doch diesmal werden die Bambusstreifen nach dem Wasserbad nicht in die Sonne zum Trocknen gelegt, sondern an einen schattigen und windigen Ort, andernfalls würde den Streifen zu viel Feuchtigkeit entzogen und brüchig werden. Nach dem Trocknen verändert sich die Farbe der Bambusstreifen in ein leuchtendes Goldgrün.

Die Designer haben bei den jeweiligen Lampenschirmen zwei unterschiedliche Verbindungsmethoden für die Bambusstreifen genutzt, um zwei unterschiedliche Eigenschaften des Bambus auszunutzen und so letzten Endes zwei unterschiedliche Formen entstehen zu lassen.

Bei dem Design von *Quan* wird die hohe Biegsamkeit des Bambus ausgenutzt. Der Bambus biegt sich aus dem Inneren der Lampe nach oben, doch anstatt steif abzustehen, führen Länge, Eigengewicht und Biegsamkeit dazu, dass sich der Bambus in einem grazilen Bogen nach unten biegt. Beim Spalten der Bambusrohre in schmale Streifen kringeln sich manchen Streifen. Die Designer *Pinwu* nutzten diese zufällige Erscheinung in dem Design der Lampe *Xuan* aus. *Pinwu* nutzt die natürlichen Eigenschaften eines Materials aus. Dadurch entsteht ein sehr reduziertes Design, welches zufällige Begebenheiten in der Bearbeitung ausnutzt und eine natürliche Ästhetik kreiert.

Von der Optimierung des traditionellen Papierregenschirms bis zu den Produkten, die von dem Handwerk und Materialien des Schirmes inspiriert sind, sind ganze vier Jahre vergangen, dabei ist die Produktionslinie immer größer geworden. Die Designer *Pinwus* haben in dieser Zeit durch die Übernahme und Erweiterung von traditionellem chinesischem Handwerk und Material zwei Erfolge erzielt. Zum einen verkaufen sich ihre Produkte gut, zum anderen bekommen sie internationale Anerkennung und Preise für ihr Design.

Zudem haben sie es in den vier Jahren - die zwar von der aus dem *I Ching* entlehnten Philosophie geprägt waren - geschafft, ihre eigene Designphilosophie unter dem Titel *Rong* komprimiert darzulegen.



Designstrategie Rong

Nach den ersten drei Jahren des Studios *Pinwu* und dem Jahresprojekt *Future Tradition* ist der Weg, den dieses Designstudio einschlagen möchte immer deutlicher geworden, bis er sich schließlich verfestigt hat in einer eigenen Theorie, die sich in dem Wort und Titel *Rong* verdichtet.

Als die Designer mit dem Papierschirm begannen, ging es ihnen noch darum, ein bereits vorhandenes Produkt zu optimieren, sein Design zu vereinfachen und die Arbeitsschritte zu verringern. Doch mit der Zeit und dem neuen Wissen über immer mehr traditionelle Materialien und ihre Bearbeitungsweisen erkannten die Designer, dass man nicht nur bereits Vorhandenes optimieren kann, sondern Materialien und Bearbeitungstechniken in anderen Kontexten und Projekten neu zusammenfügen kann. Was uns direkt zu der eigentlichen Bedeutung des Wortes *Rong* führt.

Im Chinesischen bedeutet *Rong* soviel wie: verbinden, verschmelzen, zusammenfügen. Für die Designer geht es nun nicht vordergründig mehr darum, ein fertiges Objekt herzustellen bzw. ist ihre ganze Arbeitsweise nicht mehr darauf angelegt, auf ein fertiges Endprodukt fokussiert zu sein, sondern es geht ihnen darum in einer experimentellen Arbeitsweise das gesammelte Wissen über Materialien und Bearbeitungstechniken anzuwenden. Wie einem Baukasten gleich haben sie nun Bearbeitungstechniken und Materialien zu einzelnen Elementen zerlegt und fügen sie neu zusammen. Was dabei heraus kommt, ist erst einmal nicht von Wichtigkeit. Dabei ist es noch wissenswert zu erfahren, dass die Designer sich nicht nur darauf beschränken, Materialien und Bearbeitungstechniken in ihre einzelnen Bestandteile zu zerlegen und wieder neu zusammenzufügen, sondern auch immaterielle Güter wie Philosophien und ästhetische Konzepte. Diese sind durchaus Bestandteile von Materialien, von traditionellem Handwerk, Kunstwerken, Gedichten etc..

Der dabei entstehende Arbeitsprozess bringt die Fragen mit sich, wie man die unterschiedlichen Materialien, Bearbeitungsverfahren, Ideen und Konzepte in einem neuen Design gut miteinander kombinieren kann und wie man traditionelle Materialien, Bearbeitungstechniken, Ästhetik und

Gedankengut wieder relevant macht für die heutige Zeit, für einen modernen Lebensstil, ein modernes Design. Zudem stellt sich die Frage, wie man traditionelles Handwerk in einen neuen Designprozess eingliedert. Behält man ihn in seiner ursprünglichen Form bei, modifiziert man ihn, kann man manche Arbeitsschritte mit Nutzung von Maschinen vereinfachen etc.?

Zhang Lei hat das Vorhaben mit der Theorie und Philosophie, die hinter *Rong* steht, auch andere Designer für die Auseinandersetzung mit traditionellen Materialien und Handwerk zu begeistern. Das Studio *Pinwu* öffnet hierfür seine Türen für Gastdesigner und Kooperationen, schafft eine Art Forum, einen Ort an dem Wissen über traditionelles chinesisches Handwerk und Material gesammelt und zugänglich gemacht wird und wo gemeinsam ein zeitgenössisches chinesisches Design entwickelt wird. Teilnehmen können dabei, wie gesagt, nicht nur chinesische Produktdesigner, sondern Designer und Künstler aller Richtungen und aus aller Herren Länder.

Die Designer setzten sich den Plan, sich ab dem Jahre 2012 jedes Jahr einem von fünf traditionellen chinesischen Material zu widmen. Jene wären: Bambus, Seide, Erde, Kupfer und Papier. Im Rahmen dieser einzelnen Jahre sollen also auch anderen Designern die Gelegenheit geboten werden, sich mit einem Material auseinanderzusetzen. Zhang Lei sieht dabei dieses auf fünf Jahre angelegte Projekt als den Beginn, um *Pinwu* von einem reinem Designstudio zu einer Plattform für zeitgenössisches, experimentelles, chinesisches Design wachsen zu lassen. Jeder Designer und Künstler hat selbstverständlich eine andere Perspektive auf ein Material und wird es in unterschiedlicher Weise verwenden und bearbeiten. Bei dieser geplanten Plattform soll also ein Raum geschaffen werden, in dem man miteinander im Austausch steht und voneinander lernt.

Rong, der Titel und die Philosophie, unter der sich nun eine Plattform bildet und in der sich Designer versammeln, um dem zeitgenössischen chinesischen Design ein Gesicht zu geben, soll genau wie der bereits beschriebene, angestrebte Designprozess nichts forcieren. Im Designprozess will man sich von den Materialien leiten lassen, experimentieren und sich zu einem Ergebnis, wenn überhaupt eins vorhanden ist, führen lassen. Gleiches soll auch für die Plattform *Rong* gelten; sie soll nicht statisch sein oder auf ein Ergebnis abzielen. Den teilnehmenden Designern wird kein bestimmtes Kriterium auferlegt, welches sie im Laufe des Projektes zu erfüllen haben. *Rong* soll ein aktives, flexibles Geflecht sein, immer in Bewegung und niemals fertig und wo die einzelnen Elemente im ständigen Austausch stehen.

Ein vorläufiges Resümee eines jeden Jahresthemas wird mit der Mai-

länder Designweek gezogen, wo den teilnehmenden Designern die Möglichkeit gegeben wird, an eine größere Öffentlichkeit mit ihren Werken zu treten. Nach der Meinung des Chefdesigners Zhang Lei kann man es als Designer nicht verantworten Produkte zu schaffen, die nur dazu dienen eine Konsumlust zu befriedigen, und die als Begleitsymptom noch eine Umweltbelastung mit sich bringen. Die Auseinandersetzung mit natürlichen Materialien und die Erforschung weiterer Anwendungsgebiete stellt ihm zufolge eine Möglichkeit der größeren Nachhaltigkeit im Produktdesign dar. Dasselbe gilt für das Entdecken und Anwenden von traditionellem Handwerk. Techniken und Zusatzstoffe im traditionellen Handwerk sind alle auf natürlicher Basis und diese in ein zeitgenössisches Design mit einzubinden stellt, nach der Meinung Zhang Leis, die Entdeckung der Nachhaltigkeit im zeitgenössischen Design dar.

Im Rahmen des Projektes *Rong* ist es nicht von Wichtigkeit, dass die teilnehmenden Designer Produkte und Objekte designen, die in großen Massen produziert werden können. Vielmehr geht es darum, dass die Designer sich mit den Materialien und dem Handwerk 1:1 auseinandersetzen und zwar mit allen Sinnen, dass sie ein Gespür für das Material entwickeln und dann letztlich auch handwerklich etwas umsetzen.

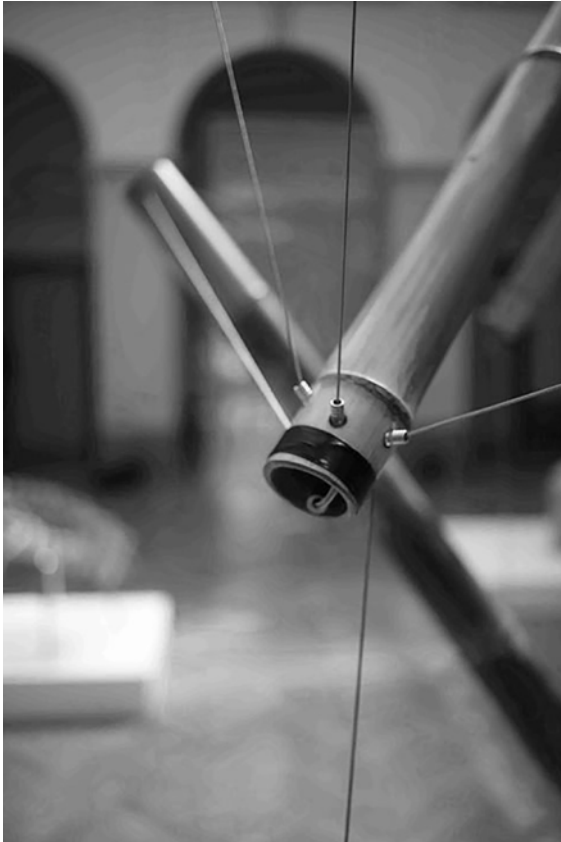
Dekonstruktion Materialien

Bambus

Die Designer von *Pinwu* haben Bambus in sieben Kategorien / Zustände unterteilt. Diese wären: Bambus, Bambus Holz, Bambus Haut, Bambus Streifen, Bambus Faser, Bambus Papier Brei, Bambus Papier.

Im Folgenden werden einige Objekte vorgestellt, wo eine spezielle Kategorie des Bambus von einem Designer verwendet wurde. Dabei wurde die Auswahl dieser Objekte getroffen in Hinblick darauf, ob es eine Kategorie von Bambus erklärt, die vielleicht nicht gleich verständlich ist. Unter Bambusholz können sich die meisten noch etwas vorstellen, es ist der geschälte und getrocknete Bambus - eine umweltfreundlichere Alternative zu Holz, da Bambus dreimal so schnell wächst.

Der Architekturobjektor Chen Ru Hao hat gemeinsam mit dem traditionellen Bambusflöten Handwerker Ding Zhi Gang eine künstlerische Bambus-Installation für den öffentlichen Raum gefertigt. Die insgesamt fünf Meter hohe Installation besteht aus mehreren überdimensional großen Bambusflöten, die durch Metallseile miteinander verbunden sind. Für die „Flöten“ wurde der unbearbeitete Bambus verwendet, also die erste von den von *Pinwu* entwickelten sieben Kategorien zum Bambus. Die ganze Konstruktion ist durch die Materialien flexibel. Der Bambus hat eine natürliche Federung und das System der Seilspannung wurde auch mit Hinblick auf eine gute Federung erdacht. Bei Wind erzeugen diese überdimensionalen Flöten einfache Töne. Diese Installation ist also eine Art Instrument für die Natur und zeigt, dass Design eine Brücke schlagen kann - zwischen Mensch und Natur - in diesem Falle durch Klang.



Die Bambushaut wird abgeschält, dies kann in unterschiedlichen Dicken sein, von 0,6 bis zu 0,3 Millimetern. Das Weichmachen der Bambushaut erfordert ein Verfahren einer Hochtemperatur-Dampfbehandlung mit Wasserstoffperoxid. Bambushaut kann unterteilt werden in zwei Laufrichtungen, einer vertikalen und einer horizontalen. Zudem gibt es Bambushaut in verschiedenen Farbtönen. Der Designer Chen Min hat bei seinem Hocker auf geschickte Weise die natürliche Flexibilität der Bambushaut ausgenutzt. Mehrere Lagen Bambushaut unterschiedlicher Länge hat er gebogen und fixiert. Die im Bereich der Sitzfläche entstandenen Lücken zwischen den Bambushautschichten sind nicht nur ästhetisch, sondern auch eine natürliche Federung.



Bambusfaser • Sheng / chinesisches
Blasinstrument

Bambusfasern zeichnen sich wie die anderen Kategorien durch einen umweltfreundlichen Herstellungsprozess aus, der ohne chemische Zusätze auskommt. Mit der Bambusfaser kann man auf natürliche Weise einen elastischen Stoff erhalten. Die zwei Modedesigner Ding Ning und Xu Yanhui wollten diese Elastizität der Bambusfaser für die Gestaltung eines Kleidungsstücks ausnutzen. Bei dem Design haben sich die beiden Designer an der traditionellen chinesischen Ästhetik für Kleidung orientiert, diese sollte schlicht bzw. bescheiden und weit geschnitten sein.



Bambus Papier Brei • Gu / beständig
aus

Die Herstellung von Bambusbrei beinhaltet verschiedene Schritte, vom Zerschlagen des Bambus, diesen zu kochen, dann zu waschen und so weiter. Der Brei kann zu Blättern von unterschiedlicher Dicke und Farbtönen getrocknet werden und bildet traditionell die Grundlage für die Herstellung von Bambuspapier. Bei dem Stuhl *Gu* haben die drei Designer Zhang Lei, Jovanna Zhang und Christopher John den Bambuspapierbrei in eine Form gegeben und trocken lassen. Die dabei entstandene Sitzschale ist stabil und fest.



Seide

Das traditionelle Material Seide wurde von den Designern auch in sieben verschiedene Zustände und Kategorien unterteilt, die da wären: der Seidenkokon, natürliche Seide, Wasserseide, Seidenpapier, Seidentextil, Seidenstickerei und südliche Song-Dynastie Seidenkleidung. Außerdem werden Herstellungsverfahren und Objekte zu folgenden Kategorien vorgestellt: Seidenkokon, natürliche Seide, Wasserseide und Seidenpapier.

Kokon

Am Anfang der Seidenproduktion steht der Seidenkokon. Die ovalen Kokons sind im Durchschnitt 3 bis 4 Zentimeter lang und im Durchmesser 1,7 bis 2,1 Zentimeter breit. Die unterschiedlichen Seidenraupen ernähren sich von verschiedenen Blättern. Dementsprechend sind die Kokons verschiedenfarbig. Die Farbpalette reicht von Weiß, Gelb, Hellgrün bis zu Rosa. Aus einem Kokon lässt sich ein bis zu tausend Meter langer Seidenfaden herstellen. Zu Beginn der Seidenproduktion werden von den Arbeitern geeignete Kokons ausgewählt und gekocht. Die Kokons bestehen aus zwei Kompo-

nenten, aus Fibroin und Seidenkleber, wobei letztere 20-30% der Seide ausmachen. Der Seidenkleber ist hart und etwas gelblich und liegt als eine Schutzschicht um das Fibroin. Aus diesem Grund werden die Kokons gekocht, um den Seidenkleber zu entfernen, da sonst die Seide härter und gelblicher wäre. Je besser man es also schafft den Kleber zu entfernen, desto besser ist die Qualität - also die Weichheit und Reinheit der Seide. Dabei ist auch die Qualität des Wassers ein entscheidender Faktor. Wenn nun der Seidenkleber entfernt ist, wird der Kokon an einem Faden abgewickelt und an einer Spule aufgewickelt. Danach kann der Faden zu Stoff gewoben werden, den man als natürliche Seide bezeichnet.

Natürliche Seide • Yin / verborgen

Der Designer Wang Sheng Hai hat die natürlichen Eigenschaften der Seide für einen Lampenschirm ausgenutzt. Seide ist sehr leicht und lichtdurchlässig und in dem Fall des Lampenschirms *Yin* um so mehr, da die Seide sehr grob gesponnen ist.



Seidenpapier • Qi chu / Anfang

Die Produktion von Seidenpapier beginnt auch mit dem Kochen der Kokons. Danach werden die Kokons in ein Bambussieb gelegt und zu einem Fluss getragen und über längere Zeit ins Wasser gelegt. Durch die Strömung des Flusses werden die Kokons beschädigt und Teile der Seide legen sich am Boden des Siebes ab. Wenn dann die Siebe wieder aus dem Fluss gehoben werden, können die Arbeiter die Kokons entnehmen. Doch die von der Flusströmung abgetrennten Kokonreste können die Arbeiter einfach in dem Sieb liegen und in der Sonne trocknen lassen, denn sie werden zu einer Fläche zusammentrocknen, die dann Seidenpapier ergibt. Der Künstler und Fotograf Pan Jie, hat Seidenpapier mit seinen Fotografien bedruckt.

Wasserseide

Die Produktion von Wasserseide und die Züchtung der Seidenraupen begann schon zur Zeiten der Zhou Dynastie (11. Jahrhundert v. Chr. – 256 v. Chr.). Zu Zeiten der Tang Dynastie begannen ganze Familienbetriebe mit der Produktion von Seide. Ab der Tang Dynastie und auch weiter in späteren Dynastien war es Pflicht für solche Betriebe einen Teil ihrer Seide an die kaiserliche Familie - als eine Art Huldigung - abzugeben. In der Qing- Dynastie (1644 – 1912) exportierte China die Wasserseide erfolgreich nach Japan. Heutzutage gehört Wasserseide und ihr Herstellungsprozess zu den immateriellen Kulturerben Chinas. Die Wasserseide, die aus der Gegend Yuhang kommt, zeichnet sich durch ihre helle, weiße Farbe aus, die auch nach langem Lagern nicht nachgilbt. Zudem ist sie sehr glatt, fein, weist eine regelmäßige Dicke auf und ist etwas elastisch.



4.

Der vierte Arbeitsschritt nennt sich „große Tasche“. Dafür wird am Rand eines großen Wasserbeckens ein Bambusbogen befestigt, welcher knapp unterhalb der Wasseroberfläche liegt. Die Arbeiter nehmen dann die „kleinen Taschen“ zur Hand und ziehen sie langsam über den Bambusbogen. Dabei wird die Seide gespannt und ausgedünnt und bisher unentdeckte Verunreinigungen, wie Blätter und Sand, lassen sich noch entfernen. Zudem ist dieser Arbeitsschritt von Wichtigkeit, um die natürliche Elastizität der Seide durch das Spannen zu aktivieren. Wenn die Seide bis zum Anschlag des Bambusbogens gespannt wurde, ist eine Form entstanden, die an eine große Tasche erinnert. Da alle vier Arbeitsschritte im Wasser stattfinden, nennt man diese Seide Wasserseide.

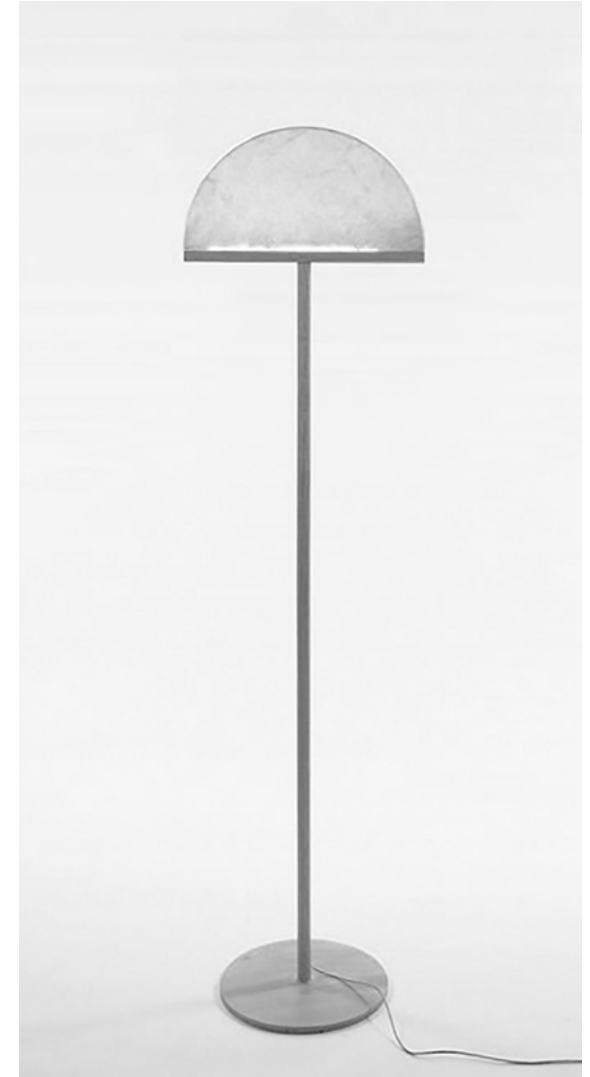
Diese „große Tasche“ wird vom Bambusbogen gezogen, ausgewrungen, übereinandergestapelt und später zum Trocknen ins Freie gehängt. Die Trockenzeit ist dabei von der Jahreszeit und dem Wetter abhängig. Im Sommer bei trockener Witterung können diese großen Taschen schon innerhalb von zwei Tagen trocken sein. Doch im Winter, bei feuchten Wetter, kann sich die Trockenzeit auf bis zu einer Woche ausdehnen. Die Wasserseide hat viele verschiedene Anwendungsgebiete. Eine einzige „große Tasche“ kann man zu einer großen Fläche ausdehnen. Übereinandergeschichtet können diese beispielsweise als Futter für Bettdecken oder Winterkleidung dienen. In China gilt die Wasserseide als die höchste Qualität von Seide wegen der Länge ihrer Fasern und ihrer Dehnbarkeit.

5.



Wasserseide • Ran / langsam aufgehen oder untergehen

Die Lampe *Ran* ist eine Momentaufnahme aus dem Herstellungsprozess der Wasserseide. Die Designer von *Pinwu* haben die Form der über einen Bambusbogen gespannten „großen Tasche“ direkt übernommen für den Schirm der Lampe *Ran*; nur haben sie mehrere „große Taschen“ übereinander über den Bambusbogen gespannt, um eine dichtere Oberfläche zu erzeugen. Die Designer sehen in der Form der Lampe und dem Titel, also einem leuchteten Halbkreis, der auf- und untergeht - eine Anspielung an das Leben der Handwerker, die mit den ersten Sonnenstrahlen aufstehen und sich mit den letzten wieder zur Ruhe legen.



Porzellan • Lu / Tautropfen

Beiden Tischen aus der Serie *Lu* wurde die Materialität des Porzellans, welche sich auszeichnet durch Härte, Beständigkeit und Pflegeleichtigkeit, ideal ausgenutzt für die Funktion einer Tischplatte. Dem traditionellen, chinesischen Material Porzellan wurde somit eine im Sinne des zeitgenössischen Designs neue, schlichte und funktionale Rolle zugewiesen.

Lu bedeutet soviel wie Tautropfen - ein metaphorisches Bild, welches die immer glänzende und wie nass aussehende Porzellanoberfläche vielleicht kreieren kann.

Erde

Auch das Material Erde wurde von den Designern *Pinwus* in acht verschiedene Kategorien eingeteilt, die da wären: Erde, Porzellan, Sand, Kohle, Stein, Beton, Emaille und mineralische Pigmente. Im Folgenden werden drei Objekte vorgestellt, für welche eine spezielle Kategorie der Erde von den Designern verwendet wurde.



Erde • Di Zhi Zeng / Erdebene

Designerinnen Wang Zhuo, Jiang Xing He und Sun Jinjin haben verschiedene Gebrauchsgegenstände, wie Tassen, Teller und Schüsseln aus Porzellan gefertigt. Dafür haben sie verschiedene Sorten von Porzellan, Sand und mit Pigmenten angereicherten Ton schichtweise in Formen gegossen, so dass das fertige Produkt dann an einen Querschnitt durch die Erde und ihre verschiedenen Schichten erinnert. Die welligen Formen, in denen die verschiedenen Porzellanschichten übereinander liegen, kommen dadurch zustande, dass die Designerinnen während des Herstellungsprozesses die Gießformen leicht schütteln. In den verschiedenen Provinzen Chinas gibt es verschiedene Tonsorten, abhängig von der Erde, die in einer Provinz vorzufinden ist. Die Designerinnen haben diese unterschiedlichen Sorten, die aus ganz China stammen, verbunden zu einem Produkt.



Mineralische Pigmente • Tao ci yu
ran bu / Porzellan und Textilien
färben

Die Designerinnen Wang Zhou, Jiang Xing He und Sun Jinjin haben mittels mineralischer Pigmente ein neues Verfahren entdeckt, um Keramiken zu färben. Normalerweise werden dafür Glasuren verwendet, doch im Verfahren der Designerinnen werden im Vorfeld Stoffe mit Pigmenten gefärbt, dann in Porzellan getaucht, in Form gebracht und dann gebrannt. Mineralische Pigmente sind in China bereits seit tausenden von Jahren in Verwendung. Im Buddhismus kamen sie beispielsweise vermehrt zum Einsatz, um Höhlenwände zu bemalen. Doch natürlich haben sie auch in der chinesischen Kunst eine große Rolle gespielt, wobei heutzutage, genau wie in Europa, chinesische Künstler nur noch selten ihre Farben aus mineralischen Pigmenten selbst herstellen.



Das Projekt *Rong* und die jährlich in Mailand stattfindenden Ausstellungen haben nicht nur Einfluss genommen auf Hangzhou und Umgebung, sondern auf die gesamte chinesische Designwelt. In den vergangenen drei Jahren hat das Studio mit bis zu dreißig Gastdesignern zusammengearbeitet, von denen die meisten in China unbekannt sind. Diese eher unbekannten Designer, die nicht in der Industrie tätig sind und als Selbständige arbeiten, sind genau die Art von Designern, die Zhang Lei für wichtig hält, um das chinesische Design voranzubringen. Er selber beschreibt sich als unprofessionellen Fotografen, Kurator und Designer, aber für das Leben sei er professionell. Seiner Meinung nach kommt die Entscheidung, welches Design man schafft, aus der Entscheidung, welches Leben man führen möchte. Die Eigenständigkeit von Vorstellungen und Gedanken eines Designers sind für ihn ausschlaggebend für das Design und dessen Fortschritt. Zhang Lei hat den Wunsch mit dem Projekt *Rong* die chinesische Designwelt zu öffnen für neue Vorstellungen und Gedanken.



From Yuhang Design Library

Am 12.06.2015 wurde die *From Yuhang Design Bibliothek* eröffnet. Ein Jahr der Planung und Vorbereitung bedurfte die Fertigstellung dieser Bibliothek, die in vier Abteilungen unterteilt ist. Das Gebäude, in dem sich die Bibliothek befindet, ist eine alte Fabrik, die *Pinwu* nach ihren Bedürfnissen umgestaltet haben, wobei das Konzept der Raumplanung und Innenarchitektur von Jovanna Zhang stammt.

Eine von vielen Motivationen zum Bau dieser Bibliothek ist das Anliegen einen Ort zu schaffen, an dem sich Design und Handwerk direkt begegnen, wo man sich informieren kann über zeitgenössisches Design, gleichzeitig aber auch über traditionelles Material und Handwerkstechniken. Zudem geht es ihnen nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen, um den reinen Schutz von traditionellen Materialien und Handwerk. Dies wäre die Aufgabe eines Museums. Auch geht es ihnen nicht darum, Resultate der Handwerkskunst aus vergangenen Zeiten aufzubahren und verstauben zu lassen, sondern diese zu integrieren, sie wieder einzubinden in das zeitgenössische Design und sie somit auch weiterzuentwickeln.



Die erste Abteilung beherbergt eine Sammlung von traditionellen chinesischen Materialien, die auch den Kern der Bibliothek bildet. In durchsichtige Tüten aufgereiht kann man die verschiedensten Materialien einsehen, zu denen es jeweils Informationen gibt, zu dem Handwerk, welches dieses Material verarbeitet, aus welcher Region dieses Material kommt und dergleichen. Es geht ihnen nicht nur darum, eine Sammlung von traditionellen Materialien zusammenzustellen, sondern auch die Erkenntnisse, die sie in den vergangenen fünf Jahren gesammelt haben, für andere zugänglich zu machen. So wird beispielsweise auch angegeben in welche Arbeitsschritte *Pinwu* ein traditionelles Handwerk aufgeteilt hat, in welche Kategorien sie verschiedene Materialien unterteilt haben und wie man bestimmte Materialien nutzbringend in ein modernes Design integrieren kann.



Die zweite Abteilung umfasst eine Designbuchbibliothek. Diese Bücher wurden nicht willkürlich gekauft, sondern *Pinwu* hat hundert Designer um Empfehlungen gebeten und nach diesen Empfehlungen ihre Bibliothek bestückt.



Die dritte Abteilung der Bibliothek umfasst eine Ladenfläche, wo die Designprodukte von *Pinwu* ausgestellt sind. Daran angebunden ist ein Café, welches ausgestattet ist mit den Möbeln und Objekten *Pinwus*.



Die vierte Abteilung der Bibliothek befindet sich in der zweiten Etage und umfasst rund 500 Quadratmeter. Dort befinden sich Arbeitsräume für die Gastdesigner. Monatlich werden drei Gastdesigner im Rahmen des Projektes *Rong* ins Studio eingeladen, um sich mit einem Material auseinanderzusetzen. *Pinwu* stellt dabei Kontakte für die Designer zu Handwerkern her, die die Designer bei der Realisation ihrer Vorhaben unterstützen. Am Ende eines jeden Monats gibt es eine Ausstellung mit den entstandenen Objekten. Diese Ausstellungen finden in einem großen Saal statt, der sich auch auf der zweiten Etage befindet und auch für andere Zwecke und Veranstaltungen genutzt wird, wie etwa Symposien. Einmal im Jahr, im Oktober, findet zudem eine große Ausstellung statt als eine Art Jahresrückblick auf all die Objekte und Produkte, die im Rahmen von *Rong* entstanden sind. *Pinwu* hat einen eignen Designpreis ins Leben gerufen, den „From Yuhang Design Preis“, der im Rahmen dieser großen Ausstellung an einen Gastdesigner verliehen wird.



Form Follows Nature

Wenn man die letzten fünf Jahre des jungen Designstudios *Pinwu* rückblickend betrachtet, dann zeigt sich, dass sich eine aufrichtige Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und Geschichte in Handwerk, Material, Philosophie und Mentalität dahin gehend entwickeln kann, dass man nicht nur ein zeitgenössisches Design schafft, sondern auch die eigne kulturelle Identität und das Selbstwertgefühl einer Kultur stärken kann.

Verkauf und Marketing betreffend war das Studio nicht gleich von Beginn an erfolgreich. Am Anfang waren es sogar eher kulturelle Institutionen, Museen und Galerien aus Hangzhou und Umgebung, die Objekte *Pinwus* kauften. Daran lässt sich vielleicht erkennen, welche kulturelle Relevanz das Studio für Hangzhou und generell China hat, doch war dies nicht unbedingt ein Anreiz zum Kauf für den Durchschnittskonsumenten. Dennoch sind *Pinwu* nicht von ihrem Standpunkt gewichen. Sie halten daran fest, dass nur Design, welches auch der Philosophie entspricht, in ihrem Studio entwickelt wird. Diese Standhaftigkeit hat sich mit der Zeit ausgezahlt und so können nicht nur all die internationalen Erfolge und Preise verzeichnet werden. *Pinwu* nimmt auch eine Art Vorreiterrolle ein bei der Rückbesinnung auf eigene Traditionen, die zur Entwicklung eines zeitgenössischen chinesischen Designs führt.

Wenn also die Philosophie immer der Bauplan ist nach dem im Studio *Pinwu* Objekte und Produkte gefertigt werden, so sollte es auch diese sein, auf die immer wieder der Augenmerk, die Aufmerksamkeit gerichtet wird. Denn es ist für ein Land wie China von großer Wichtigkeit, dass es sich auf die eigene Kultur und Tradition zurückbesinnt, wieder zurückfindet zu einem nationalen und kulturellen Selbstbewusstsein und nicht im globalisierten Einheitsbrei untergeht. Diese Philosophie - also diese Art des Design - ist auf andere Kulturen vielleicht sogar übertragbar. Die Idee, dass man sich als Mensch in seinem Handeln nach der Natur richtet, ist nämlich ein Ideal, welches nicht nur in China von Bedarf ist. So symbolisiert eine Lampe *Pinwus*, gefertigt aus traditionellem Bambuspapier, nicht in erster Linie die traditionelle chinesische Kultur, die nun endlich wieder zum Einsatz kommt, sondern diese Lampe

symbolisiert das Design, welches sich nach der *Pinwu* Philosophie richtet - also der Philosophie, dass die Form der Natur folgt. Dann muss eine Lampe aus Hangzhou konsequenterweise aus einem Material bestehen, welches aus dieser Gegend kommt, gefertigt nach einem Handwerk, welches sich nach dem Material richtet.

Wenn man jetzt auf China blickt, dann sieht man ein Land, welches immer noch im Taumel des Wirtschaftswachstums konsumiert, konsumiert und noch mehr konsumiert. Im großen Eifer werden Produkte auf den Markt geschmissen, Produkte kopiert, in Hochglanz vermarktet. Die Mangelerscheinungen der Zeiten aus dem China vor der wirtschaftlichen Öffnung sind vielerorts in Vergessenheit geraten. Wie in der Einleitung jedoch erwähnt, sind die Konsequenzen für Natur und Umwelt katastrophal. Über die Konsequenzen für die Menschen scheint in China auch noch keiner richtig im Bilde zu sein. Der große wirtschaftliche Aufschwung erlahmt, an vielen Enden und Ecken platzen Seifenblasen und es ist an der Zeit sich zu fragen, ob in all dem Konsum wirklich das Glück liegt, was man sich versprochen hat.

Vielleicht geben *Pinwu* mit ihrer Art ein Designstudio zu führen eine Alternative dafür, wie man anders produzieren und konsumieren kann. Denn *Pinwu* ist immer noch ein Designstudio, welches Produkte fertigt, die gekauft werden können und welches davon lebt, dass sie verkaufen. Doch ist es natürlich die Philosophie *Pinwus*, die den großen Unterschied macht und die hinter jedem Produkt steht. Handgriffe aus der Werbebranche, die Firmen und Produkte mit einem Image und dazu passenden Versprechungen für Konsumenten aufzuladen, kennt wohl jeder. In China feiern solche Handgriffe einen viel größeren Erfolg, als in Nordeuropa. Die Außenwirkung, die man als Mensch hat, das „Gesicht“, welches man seiner Umwelt präsentiert, ist von viel größerer Wichtigkeit als hierzulande. Dementsprechend konnten ausländische Firmen, vor allem die, die so genannte Luxusgüter vermarkten, wahre Siegeszüge in China feiern.

Ein Bewusstsein für ökologischen Konsum ist eher wenig verbreitet. Alle sind froh, Reisfelder und Dörfer hinter sich gelassen zu haben, keiner möchte mit der bäuerlichen Vergangenheit Chinas in Verbindung gebracht werden. Es gibt also viele Brücken zu schlagen, wenn man ein ökologisches Bewusstsein für chinesische Konsumenten schaffen will. Eine Brücke zurück in die Vergangenheit, zurück zu verschütteten Traditionen und Handwerkstechniken, zurück zu antiquierten Philosophien, um all diese wieder zu beleben. Und schließlich müssen all diese eingebunden werden in die Moderne. *Pinwu* haben all dies getan. Die Möglichkeit für die Konsumenten ist gegeben,

Design zu erwerben, welches zeitgenössisch, ökologisch und chinesisch ist. Letztlich ist es die Entscheidung der Konsumenten, ob sie diese Idee von einem traditionsbewussten, modernen und umweltbewussten China nach außen tragen möchten.

Bildnachweis:
Alle Bilder dieser Publikation wurden
dem Autor von *Pinwu* zur Verfügung
gestellt.